

## Ökumenischer Gottesdienst zu Pfingstmontag, 24.05.2021

Predigt zu 1. Korinther 12, 4-11 von Mathias Witt

„Verschiedene Gaben – aber immer derselbe Geist.“

„Verschiedene Aufgaben – aber immer derselbe Herr.“

„Verschiedene Kräfte und Wirkungsweisen – aber immer derselbe Gott.“

Das schreibt Paulus an die Gemeinde in Korinth. Wir haben es vorhin von Lutz in der Lesung schon gehört. Korinth – das war eine unglaublich lebendige Gemeinde. Ganz viel Potenzial, riesiges Wachstum und eine sehr, sehr bunte Mischung. Kein Wunder – Korinth war damals schon wie heute noch eine Hafenstadt, in der verschiedenste Menschen, Kulturen und Religiöse Prägungen aufeinandertrafen. Da überrascht es nicht, dass es in der Gemeinde Spannungen und Streit gab. Paulus hielt große Stücke auf die junge Gemeinde, aber er hatte auch alle Hände voll zu tun mit ihnen. Unter den vielen Themen, zu denen er den Korinthern in seinen zwei Briefen schrieb, widmete er einem ganz speziellen Thema ganze drei Kapitel in diesem Brief – dem Wirken des Heiligen Geistes.

An Pfingsten, da war es passiert. Der Heilige Geist war ausgegossen worden. Und so, wie Pflanzen wachsen, wenn Wasser in der Wüste fließt, begannen nach Pfingsten vielerorts die Gaben des Heiligen Geistes zu sprießen. Es hatte ganz klein angefangen, mit den Zwölfen und innerhalb eines Tages entstand in Jerusalem die erste Gemeinde. Und dann war es erst so richtig losgegangen. Der Heilige Geist wehte, Menschen fanden zu Gott und weitere Gemeinden entstanden.

Hier in Korinth, da wehte der Heilige Geist gewaltig. Und die Korinther, die fanden das großartig. Sie waren so voller Begeisterung und Enthusiasmus, dass Paulus dringend ein Wenig Ordnung und Klarheit ins kreative Chaos bringen musste. Eines unter vielen Problemen bei den Korinthern war, dass ein Wettstreit darum entstanden war, wer die tollste Gabe vom Heiligen Geist hatte. Ganz weit vorne im Rennen war die Zungenrede. Für die Korinther war sie das Zeichen schlechthin, dass der Heilige Geist am Wirken war.

Hier bremst Paulus sie in seinem Brief nun etwas aus. Ja, die Zungenrede ist eine Gabe des Heiligen Geistes, schreibt er ihnen, aber eben eine unter vielen.

Und da sie alle vom Heiligen Geist gewirkt werden, sind sie alle auch gleich wichtig. „Verschiedene Gaben – aber immer derselbe Geist.“

Ich gehe die Gaben des Heiligen Geistes einmal kurz durch, so, wie Paulus sie aufzählt.

**Weisheit** – das ist die Fähigkeit, die praktischen Aufgaben des Lebens zu durchschauen und von Gott her die rechten Wege und Lösungsmöglichkeiten zu finden. Hätten Sie als Erstes an Weisheit gedacht, wenn es um Gaben des Heiligen Geistes geht? Ich nicht unbedingt. Dabei gibt es ja durchaus viele Menschen in der Bibel, die Gott damit begabt hat – Salomo ist so ein prominentes Beispiel.

**Erkenntnis** – das bedeutet einen fundamentalen Einblick in Gottes Wahrheit und seinen Heilsplan.

Beide, die Gabe der Weisheit und die Gabe der Erkenntnis brauchen es allerdings, dass sie auch genutzt werden. Dass Worte der Weisheit und Worte der Erkenntnis ausgesprochen und gehört werden. Mehr dazu gleich noch.

**Glaube** – natürlich ist aller Glaube an Jesus schon ein Wirken des Heiligen Geistes, würde ich mit Luther sagen. Hier geht es allerdings um Menschen, die einen besonders *tiefen* und *festen* Glauben haben. Menschen, die treu an Gottes Verheißungen festhalten, auch, wenn die Umstände überhaupt nicht Anlass dazu geben. Menschen, die stetig und kontinuierlich beten. Menschen, die fest mit Gott und seinem Eingreifen rechnen und danach handeln. Solche Menschen können die Gemeinde ermutigen und ihr Halt geben, wenn sie in der Krise steckt.

**Die Gabe zu heilen und Wunder zu wirken** – spannenderweise stehen diese beiden im Griechischen Urtext im Plural. Dem entsprechend könnte man es mit „Heilungsaufgaben und Wunderwirkungen“ übersetzen. Und das ist mega spannend, denn: Wo Weisheit oder besonders fester Glaube Gaben sind, die eine Person meistens hat oder nicht hat, rechnet Paulus bei Heilung und Wundern damit, dass potenziell **jede** Person in der Gemeinde diese Gabe hat. Dass der Heilige Geist je nach Situation, wie es gerade gebraucht wird, durch jedes beliebige Gemeindeglied diese Dinge wirken kann. Abgefahren, oder?

Die letzten vier Gaben zählt Paulus immer im Doppelpack auf, und das aus gutem Grund.

**Prophetie und Unterscheidung der Geister.** Prophetie – also Wissen über Ereignisse, die in der Zukunft liegen. Wissen darüber, was Gott tun will und wird. Dieser Gabe stellt Paulus die Gabe der Unterscheidung der Geister an die Seite. Denn: Ob eine Prophetie vom Heiligen Geist gewirkt wird oder aber von einem ganz anderen Geist, das ist schon nicht ganz unwichtig. Nicht umsonst wird in der Bibel an vielen Stellen vor „falschen Propheten“ gewarnt. Gerade deshalb ist die Gabe der Unterscheidung der Geister so wichtig als Gegengewicht zur Prophetie. „Darum prüfet alles und das Gute behaltet“ schreibt Paulus passend dazu im 1. Thessalonicherbrief, Kapitel 5.

Ähnlich steht es um die Zungenrede. Der Gabe der **Zungenrede** stellt Paulus die Gabe der **Auslegung** an die Seite. Zungenrede, das bedeutet das Beten in fremden Sprachen oder Sprachen, die es so nicht gibt. Um aber prüfen zu können, was denn dort gesagt wird, dafür braucht es Menschen, die diese Gebete übersetzen bzw. auslegen können. Das ist Paulus mega wichtig, dass in der Gemeinde immer beides zusammen passiert. Denn auch hier gilt, wie schon bei der Prophetie, dass es wichtig ist zu prüfen, welcher Geist dort spricht.

So, das waren die Gaben einmal im Schnelldurchlauf.  
Drei Dinge sind Paulus in dem Ganzen wichtig.

**Erstens: All diese Vielfalt ist Geschenk von dem einen Geist.**

Das bedeutet zum einen, dass keiner sich brüsten kann mit der tollen Gabe, die er hat, denn diese Gabe ist und bleibt ein Geschenk, für das er selbst nichts getan hat. Zum anderen, und das betont Paulus auch im Predigttext, sind **alle** beschenkt, genau so, wie der Geist es will. Jeder, und das ist ihm wichtig, jeder ist vom Heiligen Geist begabt und ausgerüstet.

**Zweitens: Diese Gaben sind kein Selbstzweck.**

Die Richtung dieser Gaben ist immer zum anderen hin, zum Nächsten. Der Zweck ist, dem anderen zu helfen, Gemeinde aufzubauen und Gemeinde zu stärken. Menschen zu Jesus zu führen. Wichtig dabei ist allerdings auch, dass diese Gaben einen Platz in der Gemeinde bekommen, wo sie genutzt werden. Wo mit den „Talenten gewuchert“ werden kann.

Denn – **Drittens: Alle diese Gaben werden gebraucht.**

Mit den Geschenken, die der Heilige Geist mitgegeben hat, geht gleichzeitig die Verantwortung einher, diese Gaben auch einzusetzen. Denkt an das Gleichnis von den „anvertrauten Talenten“ in Matthäus 25 bzw. Lukas 19: Die guten Knechte setzen das ein, was ihr Herr ihnen in seiner Abwesenheit anvertraut hat. Sie wuchern mit ihren Talenten. Der schlechte Knecht vergräbt sein Talent und nutzt es nicht. Der Herr lobt die guten Knechte für ihren Einsatz, mit dem schlechten Knecht schimpft er.

Außerdem ist Paulus ganz wichtig, dass alle diese Gaben gebraucht werden. An vielen Stellen brauchen sie sich gegenseitig, wie etwa die Prophetie und die Unterscheidung der Geister. Und all diese Gaben zusammengenommen, geben einer Gemeinde das, was sie braucht. Durch all diese verschiedenen Gaben wirkt der eine Geist. Und sie zusammen bilden eine große Einheit. Nicht umsonst schreibt Paulus direkt im Anschluss an den Predigttext vom dem einen Leib, der viele Glieder hat.

Als Michael Veldboer, Lutz Thiele und ich diesen ökumenischen Gottesdienst angedacht haben, begann es mit einem freudigen Kennenlernen. Denn zumindest ich bin noch neu in dieser Konstellation. Von Anfang an war es ein mega nettes und entspanntes Miteinander und die Planung lief wie am Schnürchen. Denn so verschieden wir als Gemeinden im Detail vielleicht sein mögen, wir waren uns einig: Auf Christus kommt es an. In dem, was wir tun, wirkt derselbe Geist. In aller Vielfalt haben wir doch den einen Gott, dienen dem gleichen Herrn.

Ich glaube, bei uns ist das ein Bisschen wie bei den Korinthern und den Geistesgaben.

**Erstens: Unsere Vielfalt ist ein Geschenk des einen, gleichen Geistes.**

Wir sind unterschiedlich und das ist gut so. Denn so verschieden wie wir sind, so sind es auch die Menschen. Der eine mag Orgel lieber, der andere Klavier. Die eine steht total auf verlässliche, traditionelle Liturgie, die andere mag es lieber spontan und frei moderiert. Und wieder jemand fühlt sich in einem Kirchengebäude am wohlsten, mit Bänken und Buntglasfenstern, jemand anders sitzt lieber auf Stühlen in einem Gemeindehaus. Eben weil die Geschmäcker und Zugänge zu Gott so verschieden sind, ist es wichtig, dass es

diese Vielfalt bei uns gibt. Damit jeder seinen Platz finden kann. Und es gibt ja durchaus auch noch andere Gemeinden in der Umgebung.

**Zweitens: Unsere Vielfalt soll kein Selbstzweck sein.**

Es ist wichtig, dass wir unsere Gaben und Profile nutzen. Das wir rausgehen aus unseren Kirchen und Gemeindehäusern, hin zu den Menschen. Mit unseren Talenten wuchern. Denn Plön braucht uns. Und Jesus will uns gebrauchen. Er will, dass die Menschen in Plön ihn kennen lernen. Dass sie erfahren, wie sehr er sie liebt. So unterschiedlich wir sein mögen, wir haben alle den gleichen Auftrag.

Und **drittens**: So, wie unsere Vielfalt gebraucht wird, **brauchen wir einander**. Wir sehen manche Dinge unterschiedlich und machen Dinge auf verschiedene Arten und Weisen. Jeder hat so seinen Bereich. Man könnte sagen, wir bauen von verschiedenen Seiten am Reich Gottes.

Ökumene, das ist für mich, wenn wir uns treffen und uns daran erinnern, dass wir bei allen Unterschieden den gleichen Herrn haben.

Ökumene, das ist für mich, wenn wir uns treffen und uns daran erinnern, dass uns auf unseren unterschiedlichen Wegen der gleiche Auftrag vereint.

Und Ökumene, das ist für mich, wenn wir uns treffen und uns daran erinnern, dass wir einander brauchen. Und dass wir Dinge auch gemeinsam tun können.

Unsere Kräfte bündeln und mit unseren verschiedenen Teilen ein großartiges Ganzes bilden, das gemeinsam mehr schafft, als die einzelnen Teile allein.

Das wünsche ich mir.

Ich schließe mit Paulus Worten:

„Verschiedene Kräfte und Wirkungsweisen – derselbe Gott.“

„Verschiedene Gaben – derselbe Geist.“

„Verschiedene Aufgaben – derselbe Herr.“

Amen.